

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1937

290 (13.12.1937)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbezirk monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,88 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Pfingztäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigenberechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Plakwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 290

Montag, den 13. Dezember 1937

109. Jahrgang

Aussichtsloses Werben für den Völkerbund

Eine Rückkehr Deutschlands in denselben kommt nicht mehr in Betracht — Auch Italien aus dem Völkerbund ausgetreten

Rom, 12. Dez. Nach einer kurzen historischen Sitzung des Großen Rates des Faschismus hat Mussolini am Samstag kurz nach 22 Uhr der nach Hunderttausenden zählenden Menge auf der Piazza Venezia den Austritt Italiens aus dem Völkerbund als Beschluß des Großen Faschistischen Rates verkündet.

Mussolini begründete diesen historischen Schritt zunächst damit, daß der Völkerbund und das Genfer Institut unter dem Einfluß dunkler Kräfte stehe, die gegen Italien und gegen die faschistische Revolution feindselig eingestellt sind. „Unter diesen Umständen“, so erklärte er, „war unsere Anwesenheit in Genf nicht mehr länger tragbar, sonst wäre unser Stil, unsere Soldatenart, unsere faschistische Weltanschauung zugrunde gegangen. Es kam die Stunde, in der die Frage entschieden werden mußte.“

Mussolini stellte die Menge vor die Entscheidung, indem er fragend ausrief: „Im Völkerbund?“, was die Menge einstimmig mit einem lauten „Nein“ beantwortete. „Der außerhalb des Völkerbundes?“, was mit einem kräftigen, weithin schallenden und lange anhaltenden „Ja“ beantwortet wurde.

Mussolini fuhr fort: „So ruhen wir jetzt in die Welt: Es ist genug! Und wenden uns von dem Völkerbund ohne jedes Bedauern ab. Wir verlassen den Tempel, wo man nicht für den Frieden arbeitet, sondern den Krieg vorbereitet.“

„Es ist ganz einfach gottes!“, so erklärte Mussolini weiter, „glauben machen zu wollen, daß gewisse Regierungen einen Druck auf unsere Stellungnahme ausgeübt hätten, um unsere Haltung zu bestimmen. Solche Einflüsse haben nicht stattgefunden und hätten auch nicht stattfinden können. Unsere Freunde in Berlin und Tokio, das ist die reine Wahrheit, sind von absoluter Diskretion gewesen. Der Austritt Italiens aus dem Völkerbund gibt ein Ereignis von großer geschichtlicher Tragweite, dessen Folgen noch nicht vollkommen übersehen werden können. Aber mit unserem Austritt aus dem Völkerbund geben wir in keiner Weise unsere grundlegenden politischen Richtlinien für die Zusammenarbeit und den Frieden auf. Wir haben gerade in den letzten Tagen einen neuen Beweis dafür gegeben, indem wir den Frieden an der Adria von neuem besiegelt haben.“

Die drohenden Stimmen, die sich von den großen Demonstrationen von Zeit zu Zeit erheben, und wahrscheinlich jetzt noch mehr erheben werden, lassen uns vollkommen gleichgültig. Gegen ein Volk wie das italienische, das zu jedem Opfer fähig ist, ist nichts zu werten. Wir haben zahlreiche Waffen, in der Luft, zu Lande und zu Wasser, die in zwei siegreichen Kriegen gestählt worden sind. Wir haben aber vor allem den Heldengeist unserer Revolution, den niemand in der Welt jemals wird beugen können.“

Die Worte Mussolinis über den Austritt aus dem Völkerbund wurden mit einem geradezu ortanartigen Beifall aufgenommen. Selten, vielleicht noch nie, konnte man in Italien bei ähnlichen Massenversammlungen ein so unmittelbares Mitgehen und Zustimmung erleben. Die Mißbilligung alles dessen, was den Völkerbund und seine Mängel und Fehler angeht, drückte sich in einem heftigen Zischen und Pfeifen aus. Die Ablehnung der Frage Mussolinis, ob Italien unter den gegebenen untragbaren Umständen noch weiterhin im Völkerbund bleiben könne, konnte nicht drastischer zum Ausdruck gebracht werden, als das geschehen ist. Aber ebenso stark und machtvoll war das Bekenntnis, mit dem das Volk sich zu seinem Duce bekannte und ihm seinen unbegrenzten Opfermut und seine faschistische Einsatzbereitschaft beteuerte.

In den festlich illuminierten Straßen Roms drängte und raute sich eine unübersehbare Menge in gespannter Erwartung des großen Augenblicks harrend, da der Duce vom historischen, mit der Parteifandarte geschmückten Balkon des Palazzo Venezia die Beschlüsse des traditionsgemäß einberufenen Großen Faschistischen Rates dem italienischen Volk verkündet wird. In dessen Sitzung wurde Mussolinis Vorschlag auf sofortigen Austritt Italiens aus dem Völkerbund durch Zuruf angenommen.

Deutsche Erklärung:

Eine Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund wird niemals mehr in Betracht kommen!

Berlin, 12. Dez. Zu den Erklärungen Mussolinis wird von amtlicher deutscher Seite folgendes mitgeteilt:

„Der Entschluß der faschistischen Regierung, den Austritt Italiens aus dem Völkerbund zu erklären, und die hochbedeutenden Ausführungen, in denen der Duce diesen Entschluß begründet hat, finden in Deutschland volles Verständnis und wärmste Sympathie. Ueber die grundsätzliche Einstellung der italienischen Politik gegenüber dem Völkerbund konnte schon längst nirgends mehr ein Zweifel obwalten.“

Die Worte von den falschen Göttern Genfs, die Mussolini Ende September in Berlin auf dem Marsfeld sprach, klingen noch in unser aller Ohren. Es ist aber von größter Wichtigkeit, daß die italienische Regierung durch den gestern verkündeten Beschluß nun eine endgültige Klärung der Lage herbeigeführt hat.

Der Völkerbund erhält damit die verdiente Quittung auf seine politischen Leistungen. Er hat sich in keiner Periode seines Bestehens als fähig erwiesen, zur Behandlung der jeweils aktuellen Probleme der Weltpolitik einen nützlichen Beitrag zu leisten. Im Gegenteil hat er auf die gesamte politische Entwicklung der Nachkriegszeit stets nur einen schädlichen, niemals sogar einen gefährlichen Einfluß ausgeübt. Unter dem Schutze vorgegebener Ideale wurde er immer mehr zu einem Zwergerhand einzelner Rühmischer der Versailler Regelung. Anstatt die internationale Politik durch einen vernünftigen Ausgleich der natürlichen Kräfte und Bedürfnisse der Völker aus dem Wege einer fruchtbareren Entwicklung zu führen, hat man sich in Genf in erster Linie mit der Ausbildung und Anwendung von Methoden beschäftigt, um einer solchen Entwicklung entgegenzuarbeiten.

Das völlige Verlangen des Völkerbundes ist heute eine Tatsache, die keines Beweises und keiner Erklärung mehr bedarf. Die Hoffnungen, die vor allem manche kleinere Staaten in den Völkerbund gesetzt haben, sind immer mehr dahingeshwunden vor der Einsicht, daß die Genfer Politik der kollektiven Sicherheit in Wahrheit zu einer kollektiven Unsicherheit geführt hat. Nur aus Moskau kann man heute noch ein uneingeschränktes Bekenntnis zu den Genfer Idealen hören.

Wenn sonst hier und da noch versucht wird, das Scheitern der Institution auf ihre mangelnde Universalität zurückzuführen, so ist das ganz offensichtlich eine Verwechslung von Ursache und Wirkung. Die Gründe, die zuerst Japan, dann Deutschland und nun auch Italien gezwungen haben, den Völkerbund zu verlassen, beweisen zur Evidenz, wo die radikalen Fehler seiner Konstruktion und der ihn beherrschenden politischen Tendenzen liegen. Es ist ein hoffnungsloses Bemühen, diesen radikalen Fehlern durch Teilreformen abzuhelfen zu wollen.

Ob die in Genf verbleibenden Großmächte auch jetzt noch den Willen haben werden, den Völkerbund als ernsthaften Faktor in ihre Politik einzuführen, ist ihre Sache. Sie haben aber nicht mehr das Recht, den Völkerbund als berufenen Repräsentanten der Staatenwelt und als höchstes Organ der internationalen Zusammenarbeit hinzustellen. Die Reichsregierung wird sich jedenfalls, in voller Übereinstimmung mit der italienischen Regierung, durch nichts in der Überzeugung beirren lassen, daß das politische System von Genf nicht nur verfehlt, sondern verderblich ist. Eine Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund wird deshalb niemals mehr in Betracht kommen.

Das Verlangen Genfs. — Die italienische Presse zum Austritt aus dem Völkerbund. — Ganda kennzeichnet das Genfer Institut.

Rom, 12. Dez. Den Austritt aus dem Völkerbund stellt Ganda in der „Voce d'Italia“ unter die Losung „Endlich!“ Schon nach dem abessinischen Feldzug und nach den Sanktionen, so

schreibt er, sei das Verbleiben Italiens im Völkerbund untragbar und die Trennung unüberbrückbar geworden. Das Blatt untersucht dann eingehend die Gründe für das Scheitern des Völkerbundes. Zwei Gründe werden dabei genannt, einmal seine „vollkommene und unheilbare Verständnislosigkeit“ und weiter die Einflüsse Sowjetrußlands, die zu einem eigentlichen politischen Verfall geführt hätten. Wie in Bezug auf Deutschland und Japan zeige das Genfer Institut die gleiche Verständnislosigkeit in der äthiopischen Frage. Mit seiner Intervention habe es die Verteidigung des internationalen Friedens vorgeschützt. Dies und der verhängnisvolle Fehler der wirtschaftlichen Belagerung hätten der ganzen Welt die flagrante Ungerechtigkeit jener Sanktionen offenbart, die früher zum Werkzeug der internationalen Gerechtigkeit gestempelt worden seien.

Wenn im übrigen, fügt Ganda hinzu, heute die unwiderbringliche Tatsache des italienischen Aethiopiens noch nicht von allen Ländern Europas anerkannt ist, so sei der Grund hierfür lediglich in dem Widerstand Englands und Frankreichs zu suchen. Diese Staaten hielten die kleineren Staaten an den Genfer Einspruch gebunden, die sich sonst von der drückenden und geschichtswidrigen Last frei zu machen bereit wären, um mit Italien wieder in klarere und gedeiblichere Beziehung zu treten. So sei die Kollektivsicherheit zu einer mittelmäßigen Realität geworden, die ohne jeden Gehalt im Dienste böser und vorherrschender Interessen stehe und für alle Nationen ein Risiko bedeute.

Uebergehend zu den gefährlichen Folgen der Einflüsse Sowjetrußlands stellt Ganda fest, daß die Kollektivsicherheit im Grunde genommen bei der Anarchie und dem Bolschewismus, also bei dem Gegenteil von Frieden und Sicherheit, Hilfe gesucht habe.

Man könne von Genf nichts Anständiges, Ausgleichendes, Praktisches mehr für die berechtigten Interessen der Völker und für die Kultur der Welt erwarten, ebenso wenig für einen wahren Frieden und für ehrliche internationale Beziehungen. Mit seinem Austritt passe Italien seine Stellung derjenigen Deutschlands und Japans an, mit denen zusammen es das gewaltige Antikomintern-Dreieck zum Schutze der Weltkultur bilde.

London zum Austritt Italiens.

London, 12. Dez. Die Erklärung Mussolinis über den Austritt Italiens aus dem Völkerbund wird von der Londoner Sonntagspresse meist in großer Aufmachung als das Ereignis des Tages gebracht. Die Blätter berichten meist vierseitig auf der ersten Seite über diesen bedeutsamen Schritt Italiens.

Der diplomatische Korrespondent von Press Association meint, daß der Entschluß Italiens, den Völkerbund zu verlassen, in London als kaum mehr angesehen werde als de-jure-Anerkennung einer schon lange bestehenden tatsächlichen Lage. Denn Italien habe seit Mai 1936 nicht mehr an den Völkerbundsitungen teilgenommen. In jedem Falle werde die Entscheidung die Politik der britischen Regierung in keiner Weise beeinflussen.

Terrorist Kolemman erhebt Klage gegen Unbekannt.

Paris, 12. Dez. Der in Valenciennes verhaftete Terrorist Eudai Kolemman hat Klage gegen Unbekannt erhoben. Kolemman behauptet, da es sich bei dem an ihn gerichteten Geheimbriefen um Wachenhaftungen früherer politischer Gegner handele. Die Briefe hätten ihn nur kompromittieren sollen. Die Polizei von Valenciennes behauptet, daß Kolemman mit der internationalen Terroristenorganisation „Verband der großen Brandstifter“ in Verbindung gestanden habe. Kolemman habe dies jedoch bestritten.

Die aktuellen Kirchenfragen

Geseh zur Sicherung der Evangelischen Kirche — keine „Trennung“ von Kirche und Staat

Berlin, 11. Dez. Auf Grund des Gesetzes zur Sicherung der Deutschen Evangelischen Kirche wird zur Wiederherstellung der Ordnung in der Deutschen Evangelischen Kirche durch Reichsminister Keitel verordnet:

§ 1

1. Die Leitung der Deutschen Evangelischen Kirche liegt bei dem Leiter der Deutschen Evangelischen Kirchenkanzlei.
2. Dieser ist befugt, nach Würdigung der Kirchenregierungen der Landeskirchen Bestimmungen in äußeren Angelegenheiten zu erlassen. Die Fragen von Bekenntnis und Kultus sind von dieser Befugnis ausgeschlossen.
3. Die Ernennung und Entlassung von Beamten der Deutschen Evangelischen Kirche (Kirchenkanzlei) bedarf der Zustimmung des Reichsministers für die kirchlichen Angelegenheiten.

§ 2

1. Die Leitung der Landeskirchen liegt, soweit nicht im folgenden besondere Bestimmungen getroffen sind, bei dem im Amt befindlichen Kirchenverwalter.

2. In den Landeskirchen: a) Evangelische Kirche der Altpreußischen Union, b) Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsen, c) Evangelisch-Lutherische Landeskirche Schleswig-Holstein, d) Evangelische Landeskirche Nassau-Siegen, liegt die Leitung bei dem im Amt befindlichen Leiter der Obersten kirchlichen Verwaltungsbehörde. Dieser trifft seine Entscheidungen nach vorangegangener Beratung mit den Mitgliedern der Behörde.

§ 3

1. Die Kirchenleitung im Sinne dieser Verordnung umfaßt insbesondere die Ausübung der kirchengerichtlichen Befugnisse einschließlich des Erlasses von Verordnungen.
2. Die den Finanzabteilungen übertragenen Befugnisse bleiben unberührt.
3. Unberührt bleibt auch die Zuständigkeit des kirchlichen Außenamtes der Deutschen Evangelischen Kirche und des Evangelischen Oberkirchenrates der Evangelischen Kirche der Altpreußischen Union für die Beziehungen dieser Kirchen zu ihren ausländischen Teilen und den Kirchen des Auslandes.

Keine „Trennung“ von Staat und Kirche

Reichsminister Kerl über Reich, Volk und Kirche

Hannover, 12. Dez. In einer Unterredung mit dem Haupt...

Darin erklärte der Minister u. a.: „Eine Trennung von Staat...

„Die Bewegung ist nicht Richter darüber, welche Konfession...

„Wir werden volle Rücksicht auf den überkommenen Zustand...

„An die Beseitigung der Körperschaftsrechte der Kirche...

Zur Frage der Kirchenwahlen führte der Minister aus, er habe...

Der japanische Botschafter Graf Muihatschi ist am Sonntag...

Ludendorffs Befinden weiterhin gebessert. Am Samstag...

Baldur von Schirach beim rumänischen König. König Carol...



28. Fortsetzung.

Am Nachmittag machte Gina einige Einkäufe, und zwar...

Er sah sie auch, erkannte sie, und seine Augen brannten...

„Haben Sie jetzt Ihre Nahe, Georgina Korse? Ich bin ein...

Gina sah in sein Gesicht. Nichts mehr von den hübschen...

„Donnerwetter nochmal, Roanfen, mit wem hast du denn...

Roanfen sagte schroff:

Massenmörder Weidmann gesteht

Fünf Morde auf dem Gewissen

Paris, 11. Dez. Der unter dramatischen Umständen in einer...

Er gestand, den Häufmattler Lejobre im Keller der Villa...

Wider neue Todesurteile in der Sowjetunion

Moskau, 12. Dez. Die Welle der Erschießungen geht immer...

Große Erregung in USA über das Verschwinden des Ehepaars Robinson in Moskau

New-York, 13. Dez. Das spurlose Verschwinden des ameri-

Nachdem die Botschaft der Vereinigten Staaten in Moskau...

auf: Jean de Koven. Das Verschwinden Jean de Kovens hat...

Am Freitagnachmittag begab sich eine Kommission der Polizei...

Als Mithilfe der mehrfachen Mörder Weidmann hat sich...

Der dritte Komplize, Jean Blanc, der sich ebenfalls der...

Schwere Schneestürme und Ueberschwemmungen in den Vereinigten Staaten

New-York, 13. Dez. Mehrere neue Schneestürme in den ver-

Der gleichzeitig erneute Kälteeinbruch im Gebiete von Vir-

Delbos in Belgrad

Belgrad, 12. Dez. Der französische Außenminister Delbos traf...

Gina in ihrer wunderbaren Schönheit stand noch immer...

„Das war vollständig ausgeschlossen, Bernhard Roanfen...

Gina nickte grüßend zu dem Manne zurück, der sich tief...

Gina ging langsam weiter. Sie horchte in sich hinein...

Es berührt mich ja gar nicht mehr, was aus Roanfen...

Wie vornehm sitzt auch in dieser Beziehung denkt! Ja, er...

„Donnerwetter nochmal, Roanfen, mit wem hast du denn...

Roanfen sagte schroff:

„Die Dame hat mich nur gefragt, wo hier ein guter Damen-

„Kommt du heute abend in den Klub? Und kommt dein...

„Danke. Also du kommst bestimmt? Empfehlung an die...

„Auf Wiedersehen, lieber Roanfen.“

„Wer war denn das? Wer war das nur? Die Dame kam...

„Azel Weinholt zerbrach sich den Kopf, hätte beinahe...

„Kuchen auch! Die mit ihrem frechen Gesicht paßt im...

„Am Sonnabend. Ich habe übrigens eine Neuigkeit. Bring...

„Kuchen auch! Die mit ihrem frechen Gesicht paßt im...

„Am Sonnabend. Ich habe übrigens eine Neuigkeit. Bring...